

0.122 g Substanz lieferten 0.136 g Ag Br entspr. 47.43 pCt. Br

0.2113 g Substanz lieferten 0.2758 g CO<sub>2</sub> entspr. 35.6 pCt. C.

und 0.0654 g H<sub>2</sub>O entspr. 3.1 pCt. H.

Die Formel C<sub>10</sub>H<sub>10</sub>Br<sub>2</sub>O<sub>3</sub> verlangt C = 35.50 pCt., H = 2.95, Br = 47.34 pCt.

Wird die Methyldibromatrolactinsäure in warmes Wasser eingetragen, so zersetzt sie sich in Kohlensäure und Methylacetophenonbromür. Dieses ist mit Wasserdämpfen flüchtig, krystallisirt aus Wasser in farblosen breiten Blättern und besitzt stechenden Geruch. Aus [trocknem Aether krystallisirt das Methylacetophenonbromür in langen breiten Nadeln, welche bei 55° schmelzen. Mittelt Natriumamalgam lässt sich die Methyldibromatrolactinsäure in Methylatrolactinsäure umwandeln. Letztere Säure löst sich in Wasser ausserordentlich leicht auf, kann aber der wässrigen Lösung mittelst Aether entzogen werden. Sie krystallisirt aus Wasser in durchsichtigen, vierseitigen, langen Tafeln, aus Chloroform, in welchem sie sich ebenfalls leicht auflöst, in schmalen, nadelförmigen Tafeln.

## 292. C. Böttinger: Ueber den Zucker der Eichenrindegerbsäure.

[Mittheilung aus dem chemischen Laboratorium der Akademie der Wissenschaften zu München.]

(Eingegangen am 6. Juli; verlesen in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Vor längerer Zeit habe ich in den Annalen der Chemie und Pharmacie<sup>1)</sup> eine Arbeit über Phlobaphen, Eichenroth und Lohgerberei veröffentlicht. In dieser Abhandlung finden sich auch Angaben über Eichenrindegerbsäure und deren Spaltung in Eichenroth und Zucker mittelst warmer, verdünnter Schwefelsäure. Der Zucker wurde nicht in reinem Zustand gewonnen, es wurde aber ermittelt, dass er zum Theil aus Quercit bestand, welcher übrigens bei 234° schmilzt und nicht oberhalb 220°, wie ich in meiner Abhandlung angegeben habe. Die Frage, ob der Quercit in der Eichenrinde als solcher vorhanden oder mit Eichenroth<sup>2)</sup> zu einer Art Gerbsäure vereinigt ist, liess ich offen — ich bemerkte an der betreffenden Stelle meiner Abhandlung, dass ich den Quercit jedenfalls an der Stelle finden musste, wo ich ihn fand.

<sup>1)</sup> Band 202, S. 269.

<sup>2)</sup> C. Etli, Monatshefte der Chemie I, 262. — Jul. Löwe, Zeitschrift für analyt. Chemie 1881, 208.

Es ist mir jetzt gelungen, auch den Zucker in reinem Zustand zu gewinnen und als gewöhnlichen Traubenzucker zu erkennen. Der in meiner schon citirten Arbeit erwähnte Zuckersyrup erstarrte nach einjährigem Stehen zu einer weichen feinkörnigen Masse. Ich breitete dieselbe auf einer porösen Thonplatte aus und erhielt so ein weisses Pulver, welches mittelst heissen Alkohols in Quercit und Zucker zerlegt werden konnte. Der Zucker zeigt die gewöhnlichen Reactionen des Traubenzuckers, d.h. er wandelt Orthonitrophenylpropionssäure in alkalischer Lösung in Indigo um, reducirt Fehling'sche Lösung, schwärzt die mit Alkali versetzte Lösung von basisch salpetersaurem Wismuthoxyd; scheidet aus alkalischer Cyanquecksilberlösung Quecksilber ab und dreht die Ebene des polarisirten Lichtstrahls nach Rechts ab.

München, den 3. Juli 1881.

### 293. C. Böttger: Ueber einige Brenztraubensäureverbindungen.<sup>1)</sup>

[Mittheilung aus dem chem. Laboratorium d. Akad. der Wissensch. zu München.]

(Eingegangen am 15. Juli.)

Vor einigen Jahren beschrieben die Herren P. Hepp und G. Spiess<sup>1)</sup> Verbindungen, welche aus Aldehyden und Nitrilen mittelst concentrirter Schwefelsäure (und Eisessig) erzeugt worden waren und welche nach dem Schema  $A + 2N + H_2O$  zusammengesetzt sind. Ich versäumte nicht die von den genannten Herren beschriebene Reaction mit der Brenztraubensäure auszuführen und ich erlaube mir in aller Kürze über die gewonnenen Resultate zu berichten.

#### 1. Brenztraubensäure und Benzonitril.

Zwei Molekulargewichtstheile Benzonitril werden in kleinen Antheilen in abgekühlte concentrirte Schwefelsäure eingetragen, in welcher ein Molekulargewichtstheil Brenztraubensäure aufgelöst ist. Nach Beendigung der schon in niedriger Temperatur ziemlich rasch verlaufenden Reaction wird die dicke Flüssigkeit auf Eis gegossen, worauf sich das Additionsprodukt in Form eines weissen krystallinischen Körpers abscheidet. Es löst sich in kaltem Wasser gar nicht, in heissem Wasser nur spurenweise, schwer in Benzol, Chloroform und Aether, ziemlich leicht in heissem Aceton. Grössere Mengen des Körpers krystallisirt man daher vortheilhaft aus Aceton um. Derselbe schiesst daraus in farblosen, vierseitigen, übereinandergeschobenen Tafeln an,

<sup>1)</sup> Auch an das Oxychinolin der Herren Bedall und Otto Fischer (diese Berichte XIV, 1866) lässt sich der Brenztraubensäurerest anheften.